Möglichst wenig Spitex

Autor(en): **Jäger, Helen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2011)**

Heft 6: **Sechs Vorwärtsbringer**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-821891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Möglichst wenig Spitex

Nach drei Hirnschlägen hat sich René Hengartner zurück in ein möglichst selbständiges Leben gekämpft. Ganz ohne Hilfe geht es aber nicht. Er schätzt die Unterstützung der Spitex im Haushalt. Die Pflege macht er lieber selber.

Helen Jäger // René Hengartner aus Amriswil im Kanton Thurgau hatte keine genauen Vorstellungen von der Spitex. Er war lange Jahre als Chauffeur tätig, transportierte Waren quer durch die Schweiz. Später fuhr er Schulbusse im Kanton Thurgau. Er mochte das fröhliche Leben, war spontan, half überall, wo man ihn brauchte, war ein begeisterter Motorradfahrer und Turner. Und er liebte den Ausgang mit guten Kollegen. «Ich war wohl ein echter Lebemann», resümiert er.

In der Mitte seines Lebens, mit 43 Jahren, sollte René Hengartner die Spitex kennenlernen. An jenem schicksalshaften Tag im Oktober vor fünf Jahren ging er zum Arzt, weil er sich nicht wohl fühlte. Dieser schickte ihn ins Spital. Dort wurde er bewusstlos. Als er wieder zu sich kam, erfuhr er, dass er zwei Hirnschläge erlitten hatte. Nach vier Tagen kam ein dritter dazu.

Nach dem zweiten Hirnschlag war die rechte Seite gelähmt, nach dem dritten wechselte die Lähmung auf die linke Seite. René Hengartner verlor die Sprache und konnte nicht mehr schlucken. Dank seinem starken Willen machte er aber rasch Fortschritte, lernte wieder zu schlucken, Wasser und Stuhl zu kontrollieren. Nur die Sprache brauchte mehr Effort und Zeit.

Sicherheit und Kontrolle

Nachdem der Patient nach Hause zurückkehren konnte, kam die Spitex für die Körperpflege. «Das mochte ich nicht», erinnert er sich, «aber ich wusste, wenn ich nicht gepflegt werden will, gibt es nur einen Weg: Möglichst schnell selbständig werden.» Daran arbeitete er. Doch er weiss auch, dass es ohne eine gewisse Vorsicht nicht geht: «Stürze ich zu oft, heisst es, ich könne nicht selbständig leben.» So kommt eine Pflegefachperson der Spitex nun bloss noch am Morgen und mehr zur Sicherheit und Kontrolle als für die eigentliche Grundpflege. Und der Einbau einer ebenerdigen Dusche wird bald Hengartners Selbständigkeit weiter erhöhen.

Auch die Medikamente richtet René Hengartner selber. Bleibt noch der Haushalt. Ein Mal pro Woche kommt eine Spitex-Mitarbeiterin, meist eine Lernende, für etwa anderthalb Stunden. Sie sei nett, freundlich und mache ihre Arbeit gut, hält René Hengartner fest. Und es sei angenehm, dass mit wenigen Ausnahmen immer dieselbe Mitarbeiterin komme. «Das schafft Vertrauen», fügt er hinzu.

An Wochenenden kommt der Rollstuhlfahrer alleine zurecht. Für Notfälle hat er eine Pikettnummer der Spitex. Er ist in ein soziales Netz eingebunden: Eltern, Bruder, drei Söhne, gute Nachbarn und verlässliche Kollegen. Obwohl er erst seit 2 1/2 Jahren in Amriswil zu Hause ist, hat er schon viele Freunde gewonnen. Und die alten Freunde seien noch bessere Freunde geworden, meint er.

René Hengartner hat eine gut strukturierte Woche. Erst arbeitete er ein Jahr lang als Koch in einer Institution für Menschen mit einer Behinderung. Jetzt ist er an zwei Wochentagen für je zwei Stunden in einem neurologischen Rehabilitationszentrum beschäftigt. Zählt er das Einkaufen und die Treffen mit den Kollegen dazu, ist er täglich ein bis zwei Mal unterwegs, immer mit dem Rollstuhl. Nur an den Arbeitsplatz bringt ihn der SRK-Fahrdienst.

Nicht behütet werden

Die Wohnung in Amriswil hat eine ideale Grösse und ist zentral gelegen. Bloss den Balkon kann René Hengartner wegen einer hohen Stufe nicht nutzen, und der Einbau einer Rampe ist bautechnisch kaum zu machen. Immer wieder stellt René Hengartner mit Wehmut fest, wie stark der Rollstuhl seine Spontaneität einschränkt: «Alle meine Hobbys hatten mit Bewegung zu tun.»

Natürlich habe er manche Tiefs erlebt, sagt René Hengartner im Laufe des Gespräches, «doch übers Ganze gesehen kann ich nicht klagen. Ich arbeite täglich an meiner Selbständigkeit. Denn ich will nicht Tag und Nacht behütet werden. Ein Ziel ist natürlich das selbständige Gehen.»

Zwei Mal wöchentlich ist Physiotherapie angesagt, und in Aussicht stehen nun auch Therapiestunden auf einem Gangroboter. Ein anderes Ziel ist, den Führerausweis wieder zu erlangen. Doch René Hengartner ist vorsichtig beim Setzen grösserer Ziele: «Alles muss sich langsam entwickeln.»

Bild: Helen Jäger

Spitex-Kunde René Hengartner arbeitet täglich an seiner Selbständigkeit.